

KuBus 70

Wie deutsch darf man singen?

Autorin: Kirsten Kummer

00'04"

MUSIKVIDEO: Mia, „Was es ist“, Insert

*„Ich fühle, wie sich alles wandelt
und wie ich selber ändern kann,
was mich beengt in meinem Leben,
denn mit Ändern fängt Geschichte an...“*

00'18"

Das gab's noch nie! Pop aus Deutschland macht gut die Hälfte der verkauften Musik des deutschen Marktes aus.

00'23"

Doch deutsche Bands singen nicht nur zunehmend auf Deutsch, sie fühlen auch deutsch. Die Berliner Band Mia löste mit ihrem Liebeslied an das Land, in dem sie lebt, eine heftige Debatte aus. Die Frage: Wie sehr darf man Deutschland mögen? Und vor allem: Wie laut darf man darüber singen?

00'42"

MUSIKVIDEO: Mia, „Was es ist“, Insert

*„...wohin es geht, das woll'n wir wissen
und betreten neues deutsches Land.
Es ist, was es ist, sagt die Liebe,
was es ist, fragt der Verstand.“*

00'56" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Die Kritik liegt nicht daran, dass in Deutsch gesungen wird. Das machen viele Bands und die Texte haben trotzdem einen kritischen Gehalt und nichts Nationalistisches. Das Problem ist: Welche Themen werden aufgegriffen und wie wird mit der Sprache umgegangen?“

01'10"

MUSIKVIDEO: Fler, „NDW 2005“, Insert

*„Hier kommt die neue deutsche Welle, deutsche Welle!
Hier kommt die neue deutsche Welle...“*

01'16"

Es ist die junge, die sehr junge Generation, die zunehmend ein relativ ungebrochenes und positives Gefühl zu ihrem Land entwickelt. Und daran muss sich vor allem eine kritische und skeptische Nachkriegsgeneration gewöhnen. Hat man doch hier aufgrund dunkler Kapitel deutscher Geschichte seit Kriegsende ein gespaltenes Verhältnis zu Begriffen wie „Heimat“, „Tradition“ und „Nation“.

01'37" O-Ton Lutz Fahrenkrog-Petersen, Forschungszentrum Populäre Musik, Humboldt-Universität (HU) Berlin

„Ich kann das sehr gut verstehen, wenn heute 15-, 16-jährige deutsche Kids auch nicht mehr der Meinung ihrer Großeltern sind. Die sagen dann halt ‚Heimat‘ oder ‚Deutschland‘ ohne Probleme. Die waren nicht dabei. Und die wollen das auch gar nicht mehr.“

01'50" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Der Heimatbegriff wurde nun mal von den Nazis positiv besetzt in einer Art und Weise, dass es schwer ist, dieses Wort noch in den Mund zu nehmen. Beziehungsweise in einer Art Jargon zu reden über Heimat, ohne gleichzeitig wieder diese Sprache aufzugreifen von damals.“

02'06" O-Ton Lutz Fahrenkrog-Petersen, Forschungszentrum Populäre Musik, HU Berlin

„Wenn heute jemand ein Liebeslied an Deutschland singt, dann versucht der vielleicht einfach überhaupt nur mal damit klar zu kommen, was es bedeutet, in einem Land zusammenzuleben. Was es bedeutet, Heimat zu haben, und er weiß vielleicht auch noch gar nicht den Schluss davon. Ob er das gut findet oder nicht. Aber er versucht sich erst mal damit zu beschäftigen.“

02'20" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Mia sagten ja auch in den Interviews: ‚Wir sind doch ein tolles, weltoffenes Land geworden‘. Und dem entsprechen allerdings nicht die Fakten: Es gibt jede Menge Ausländerfeindlichkeit in diesem Land. Und es gibt jede Menge Gründe, Dinge zu kritisieren.“

02'35"

MUSIKVIDEO: Kettcar, „Deiche“, Insert

„Ein Volk steht wieder auf - na toll - bei Aldi brennt noch Licht

du weißt: Deiche brechen richtig - oder eben nicht.

Du hoffst: erste Person Plural. Weißt: aber nicht mit mir.

Es ist schwer zu erlangen und leicht zu verlieren...“

02'56"

Vom Boom des Deutschpops profitierten aber auch einige Bands, deren Musik bis dahin nur einem kleinen Szenepublikum bekannt war. Seit 2002 produzieren beispielsweise Kettcar anspruchsvolle deutsche Texte und Musik – auf ihrem eigenen Label. Die Deutschpop-Welle spülte das neueste Kettcar-Album von Null auf Platz fünf der deutschen Longplayer-Charts. Auch mit Texten, die sich eher kritisch mit der Situation in diesem Land auseinander setzen.

03'31"

Ein Liebeslied an Deutschland ist für Kettcar jedenfalls unvorstellbar.

03'38" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Wieso Nation? Warum singst du nicht ein Liebeslied über deine Alte? Wieso singst du nicht ein Liebeslied über dein kleines Kind, das du gerade geboren hast? Wieso singst du nicht ein Liebeslied zu Sachen, um die es wirklich geht, die wirklich toll sind?“

03'55"

Einige Produzenten, Musiker und Journalisten haben eine Initiative gegründet: „I can't relax in Deutschland“. Hier kann ich nicht entspannen. Sicherlich nicht die Mehrheit, die sich hier zu Wort meldet, eher eine Minderheit, aber eine lautstarke. Kritiker wie Martin Büsser oder Musiker wie Marcus Wiebusch wollen ein deutliches Zeichen setzen.

04'17" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Also warum wir uns auch an der ‚I can't relax in Deutschland‘-Kampagne beteiligt haben, lag daran, dass wir ab einem gewissen Zeitpunkt sehr stark das Gefühl hatten, dass es irgendwie geil sein soll, dass man auf Deutsch singt.“

04'32" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Uns reicht es jetzt! Wir wollen zeigen, dass es jede Menge Künstler in Deutschland gibt, die erfolgreich sind bzw. in deutscher Sprache singen und sich trotzdem nicht vor diesen Karren ‚nationalistischer Stolz‘ spannen lassen.“

04'43" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Das finde ich irritierend, denn ich fühle mich nicht als Deutscher. Und nichts an meiner Musik, außer dass ich die deutsche Sprache benutze, ist deutsch – nichts. Wir beziehen uns nicht und keine von diesen Bands bezieht sich auf eine deutsche Musiktradition.“

04'59"

MUSIKVIDEO: Peter Heppner, Paul van Dyk, „Wir sind wir“, Insert

*„Tag um Tag, Jahr um Jahr,
wenn ich durch diese Straßen geh',
seh' ich wie die Ruinen dieser Stadt
wieder zu Häusern auferstehen...“*

05'16"

Wie sehr sich die Diskussion zuspitzt, haben mittlerweile Peter Heppner und Paul van Dyk mit ihrem Song „Wir sind wir“ erfahren. Das Lied ist eine Auftragsproduktion des Fernsehens für einen Film über deutsche Geschichte, entspringt also noch nicht einmal persönlichen Motiven.

05'32"

MUSIKVIDEO: Peter Heppner, Paul van Dyk, „Wir sind wir“, Insert

*„...aufgeteilt, besiegt und doch,
schließlich leben wir ja noch.
Wir sind wir...“*

05'38"

Dennoch stürzte sich die linke Kritik mit Macht auf die Musiker und propagierte den aktuellen Höhepunkt in Sachen Nationalismus im Pop. Während das Video und der Song beim Publikum Zuspruch fanden und sogar anlässlich eines offiziellen Staatsaktes zur Aufführung kamen, sehen sich Heppner und van Dyk von einer kleinen Minderheit durch die Schlagzeilen gehetzt. Und es wird wahrlich nicht immer mit sauberen Mitteln gekämpft.

Die beiden Musiker jedenfalls fühlen sich gründlich missverstanden.

**06'12" O-Ton Peter Heppner,
Sänger des Duos Heppner/van Dyk**

„Wir beide wussten im Vorfeld, dass es natürlich zu solchen Schwierigkeiten kommen könnte, alleine aufgrund der Tatsache, dass wir ein Lied über dieses Land machen. Und ich habe natürlich deshalb auch im Vorfeld darauf geachtet, dass ich ganz bewusst bestimmte Formulierungen wähle. Da ist letztendlich jedes Wort an dem Platz, an dem es auch sein soll. Und wenn dann ein Journalist einfach daher geht und einen Satz aus der zweiten Strophe nimmt und den mit der ersten Strophe zusammenwirft, die ja völlig verschiedene Themen haben – die erste Strophe geht über die Nachkriegszeit, die zweite Strophe über die Nachwendzeit – und wenn man da einfach Formulierungen zusammenschmeißt und dann auf irgendetwas merkwürdiges, irrsinniges Rechtes kommt, dann ist das einfach auch falsch.“

06'52" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Das sieht so aus, als wenn Deutschland sich aus den Trümmern erhoben hat mit ‚Wir sind wir‘, und das klingt für mich stolz. Es ist für mich ein einziges stolzes Fanal, wie man sich aus den Trümmern erhoben hat. Und das steht, finde ich, nicht an.“

07'12" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Das Problematische ist ganz einfach, dass damit ein verklärtes Bild von Deutschland gegeben wird, das so tut, als ob die Vergangenheit erledigt wäre und wir nicht mehr groß darüber nachdenken müssen.“

**07'28" O-Ton Peter Heppner,
Sänger des Duos Heppner/van Dyk**

„Ich habe auch versucht, nicht unbedingt meine Meinung zu diesen Zeiten oder zu dem, was die Leute da gemacht haben, unterzubringen. Sondern ich habe eigentlich eher versucht wiederzugeben, was die Leute selber gedacht haben. Also wie es den Leuten ging in der Zeit, Formulierungen dafür zu finden. Und nach der Reaktion, die ich von vielen Leuten gekriegt habe, ist das, glaube ich, auch ganz gut gelungen. Also es haben sich da viele Leute sehr gut wieder gefunden darin und waren auch sehr berührt von dem Text.“

07'54"

LIVE: Die Fantastischen Vier, „Troy“, Insert

*„...keine Band im Länd, die dir troyer war,
bei der die CD dir nie zu teuer war.*

*Musik ist Therapie,
wir sind versteuerbar...“*

08'00"

Wenn es um Popmusik mit deutschen Texten geht, waren sie immer vorne mit dabei. „Die Fantastischen Vier“, die erste deutschsprachige HipHop-Gruppe. Bis heute sind sie auch die erfolgreichste.

Auch sie sahen sich zu Beginn ihrer Karriere vor 15 Jahren nationalistischen Vorwürfen ausgesetzt – einfach nur, weil sie auf Deutsch sangen.

08'24" O-Ton Smudo, Die Fantastischen Vier

„Ich persönlich finde, dass gerade das das Deutsche am Deutschen ist: Die Diskussion um das Deutsche. Das Land ist so zerrissen und die Leute sind so skeptisch, aber auch so bemüht.“

08'38"

MUSIKVIDEO: Fler, „NDW 2005“, Insert

*„Hier kommt die neue deutsche Welle, deutsche Welle!
Hier kommt die neue deutsche Welle...“*

08'43"

Doch trotz allen Deutschpop-Booms: Im Radio läuft meist englischsprachige Kost. Das wollen einige Musiker ändern und fordern von der Politik eine Quote: 40 % der gespielten Neuvorstellungen sollten zumindest in öffentlich-rechtlichen Radiostationen aus Deutschland stammen. Zur Quote ist es schließlich nicht gekommen. Aber auch hier ist man geteilter Meinung:

09'04" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Es ist im Grunde genommen Lobbyismus. Warum fördert man dann nicht die anderen, die japanischen Talente, die indischen Talente? Ich denke, im Rundfunkauftrag der öffentlich-rechtlichen Sender steht: ‚kulturelle Vielfalt präsentieren‘. Wo ist denn die kulturelle Vielfalt präsentiert, wenn wir 40 % junge deutsche Interpreten hören?“

09'25" O-Ton Smudo, Die Fantastischen Vier

„Das Problem ist, die Chancengleichheit zu wahren: Es ist trotzdem nicht im Radio ein Abbild der Hitparade zu sehen. Wenn man einen deutschsprachigen Song hat, der auf Platz 24 ist, und hat einen englischsprachigen Song auf Platz 25 einer populären amerikanischen Popsängerin, dann wird die auf Platz 25 deutlich öfter gespielt als der auf 24. Die Radiostationen müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, nur die Musik zu spielen, von der sie denken, dass sie am wenigsten von den Werbebotschaften ablenkt!“

09'49" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Die Quotierung von Musik, erst mal ganz allgemein, finde ich nicht gut. Punkt, Ende, aus. Kunst ist nichts, was man quotieren sollte!“

09'59" O-Ton Smudo, Die Fantastischen Vier

„Das Traurige bei der Diskussion um Quote und Deutsch ist, dass es darin zwei Worte gibt, die total unangenehm klingen: Das ist einmal ‚Quote‘ und das klingt überhaupt nach Zensur und überhaupt nicht nach der freien Musik. Und das Wort ‚Deutsch‘, und das klingt auch schon wieder nach Ordnung und gegen alles, was irgendwie frei entfaltbar ist.“

10'14"

MUSIKVIDEO: Fler, „NDW 2005“, Insert

„Hier kommt die neue deutsche Welle, die deutsche Welle.
Das ist schwarz-rot-gold, hart und stolz ...“

10'25"

Die Töne werden härter: Das Berliner Aggro-Label und seine Musiker sorgen seit Monaten für Schlagzeilen. Fler, Sido und andere wissen, wie man wirkungsvoll provoziert und begehen Tabubrüche am laufenden Videoband.

10'39" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Das Problem ist, denk ich mal, dass es auch eine Schiefelage ist, dass hier eine Minderheitenkultur aus den USA übernommen wurde, die nicht eins zu eins übertragbar ist. Diese ganz Ghetto-Romantik, die funktioniert nicht hier in Deutschland!“

**10'54" O-Ton Lutz Fahrenkrog-Petersen,
Forschungszentrum Populäre Musik, HU Berlin**

„Ich denke, dass es sich da um junge Leute handelt, die hauptsächlich aus Berlin aus einer bestimmten Szene kommen, wo diese Sprache und dieser Jargon tatsächlich zum absoluten Tagesgeschäft gehört. Das heißt, sie sprechen so, wie es bei ihnen üblich ist.“

11'07" O-Ton Smudo, Die Fantastischen Vier

„Und dann fällt das Besteck am Mittagstisch runter. Und dann heißt es: ‚Wo hast du das denn her?‘ Und dann ist Rock ‘n’ Roll! Rebellion ist das Thema der Teenager. Und das wird immer so sein. Und das wird immer dafür sorgen, dass immer etwas Provokantes gelegentlich hoch kommt.“

11'21"

Popmusik in Deutschland jedenfalls scheint nah dran zu sein am Publikum. Denn die Diskussion steht fast schon idealtypisch für das, was die deutsche Gesellschaft im Allgemeinen bewegt, was sich dort aktuell verschiebt.

11'36" O-Ton Martin Büsser, Autor und Musikjournalist

„Was sich da verschiebt ist der Blick auf Sachen, die eigentlich lange Zeit tabu waren, oder gerade auch unter linken, kritischen Leuten tabu waren, die plötzlich eine Normalität bekommen haben. Nämlich zu sagen: ‚Ich kann es auch toll finden hier in diesem Land‘.“

11'52" O-Ton Marcus Wiebusch, Kettcar

„Popmusik ist kein Volksgerichtshof. Ich kritisiere diese Leute. Ich verurteile diese Leute noch nicht mal. Es ist nur nicht mein Weg. Und ich will es auch nicht!“

**12'04" O-Ton Lutz Fahrenkrog-Petersen,
Forschungszentrum Populäre Musik, HU Berlin**

„Es ist toll, dass es zurzeit eine Renaissance der deutsch gesungenen Musik gibt. Und es ist jedes Mal eine neue Chance!“

12'15" O-Ton Smudo, Die Fantastischen Vier

„Das ist tatsächlich mal wieder ein Thema. Besser als das Thema ‚Let’s have a party‘ und ‚freak out‘ und lass uns Platten auflegen und Pillen schmeißen. Da geht es wenigstens um was, was sich vielleicht lohnt am Ende.“

12'33"

LIVE: Die Fantastischen Vier, „Ein Tag am Meer“, Insert

*„Du spürst das Gras,
hier und da bewegt sich was,
es macht dir Spaß,
nein, es ist nicht nur das,
denn nach dem Öffnen aller Türen
steht am Ende der Trick
des Endes der Suche
durch das Finden im Augenblick.“*

12'45"

Also doch etwas Entspannung zum Ende? Das wäre dann doch zu einfach.

„I can't relax in Deutschland“ einmal anders herum gesehen: Denn singen die Populärkünstler dann völlig unverfänglich zuviel von Liebe und Zweisamkeit, wird ihnen auch das zum Vorwurf gemacht. Denn damit, heißt es in manchen Kritiken, wird die neue Innerlichkeit propagiert, die Flucht ins Private angesichts neoliberaler Alltagshärte.

13'13"

LIVE: Die Fantastischen Vier, „Ein Tag am Meer“, Insert

*„Es gibt nichts zu verbessern,
nichts, was noch besser wär',
außer dir im Jetzt und Hier
und dem Tag am Meer.
Und dem Tag am Meer...“*

13'28" Ende

<http://www.goethe.de/kubus>